

JEDER DRITTE FRANKEN, DEN WIR AUSGEBEN, "VERDIENT" EIN KREDITGEBER OHNE ZU ARBEITEN.

ABZOCK-
AUTOMATIK

5

Auch wer keine Schulden hat, zahlt Zinsen. An jeder Kasse. So ist es bei allen Waren und bei allen Dienstleistungen, die an der Kasse im Supermarkt oder im Restaurant oder per Überweisung auf ein Konto bezahlt werden.

In jedem Preis, in jedem Rechnungsbetrag werden auch Zinsen mitgezahlt, die andere schon bezahlt und auf ihre reinen Produktionspreise aufgeschlagen haben. Und das summiert sich. Auf wie viel? Bitte durchatmen: durchschnittlich vierzig Prozent, in Ausnahmefällen wie „Mietzins“ weit mehr, im Preis zum Beispiel für ein Glas Bier vielleicht weniger. Wie geht das?

Dieses eher bescheidene Beispiel eignet sich gut, um einmal den „Lebenslauf“ eines Bierchen-Preises vom Hopfenzupfer bis zum Bierzapfer zu verfolgen:

Der Hopfenbauer braucht eine neue Hopfenzupfmaschine. Dafür nimmt er einen Kredit bei der Bank. Dafür nimmt die Bank von ihm Zinsen. Diese Zinskosten hüpfen in den Hopfenpreis und heissen jetzt „Kapitalkosten.“ Dann kommt der Spediteur und fährt den Hopfen zur Brauerei. Der Spediteur braucht einen neuen Lastwagen, nimmt Kredit und zahlt natürlich Zinsen dafür. Die wiederum schlägt er seinen Preisen fürs Transportieren auf. Die Brauerei zahlt die Zinsen vom Hopfenbauer und vom Hopfenfahrer. Auch die Brauerei braucht etwas Neues, zum Beispiel neue Maschinen oder neue Lastwagen, um das Bier zum Wirt zu fahren. Wieder Kredite, wieder Zinsen. Im weiteren gehören auch die Miete oder die Hypothekarzinsen der Fabrikräume und die Verzinsung des Eigenkapitals dazu! Der Wirt zahlt die Zinsen vom Hopfenbauer und vom Hopfenfahrer und vom Bierbrauer. Auch der Wirt muss investieren, zum Beispiel renovieren, nimmt Kredit und zahlt Zinsen. Im Bier-Preis sind dann alle Zinskosten vom Zupfer bis zum Zapfer enthalten. Dazu gehören auch die Zinsen, die schon in den Kaufpreisen der Maschinen und Lastwagen und in allen anderen Anschaffungen und Einkäufen in der ganzen Lieferantenkette enthalten waren.

Diese Zinskumulierungen ergeben am Ende durchschnittlich vierzig Prozent der „eigentlichen“ Endpreise. Und so ist es nicht nur beim Bier, sondern bei allem, was wir bezahlen.

An dieser Stelle könnte einer denken, dass er ja selbst Geld angelegt hat und dafür Zinsen bekommt und also fein heraus ist. Es kommt nur darauf an, wie viel Geld man angelegt hat, um nicht trotzdem mehr Zinsen dort zu zahlen, als man hier bekommt. Wie viel also?

Alle Warenpreise enthalten einen Zinsanteil von durchschnittlich vierzig Prozent. Diese Zahl hat eine steigende Tendenz, und zwar durch den Zinseszins, welcher Schulden und Guthaben spiegelbildlich hochtreibt. Das bedeutet: Nur wer seine Lebenskosten zu vierzig Prozent mit Spargeldzinsen deckt, bleibt vom Zins unbehelligt; wer also beispielsweise einen Jahresaufwand von Fr. 50'000 mit Fr. 20'000 aus seinen zu fünf Prozent verzinsten Wertschriften in Höhe von Fr. 400'000 berappen kann. Hat jemand aber bloss ein Sparheft von Fr. 50'000, so zahlt er als Konsument acht mal mehr Zinsen im Vergleich zu dem, was er als Gläubiger bekommt.

Zins ist das Geld, das die Armen den Reichen schenken

Auch das hat der renommierte Geld- und Zins-Experte Helmut Creutz ermittelt, dessen Berechnungen hier zugrunde liegen. In einer seiner berühmten Tabellen kann man anhand der persönlichen Ausgaben feststellen, ob man zu den Gewinnern oder Verlierern beim grossen Zins-Monopoly gehört. Dort heisst es:

„Zum Ausgleich Ihrer Zinslasten müssten Sie über ein Vermögen verfügen, das etwa dem Zehnfachen Ihrer Jahresausgaben entspricht.“ Vier von fünf Menschen in unserem Land erreichen den Zinsausgleich nicht.

Auch wenn diese Betrogenen persönlich keine Hypothek, keinen Kredit aufgenommen haben, stehen sie doch auf der Verliererseite; denn der Endverbraucher zahlt die Zeche.

Unternehmen brauchen Produktionskapital, das sie bei den Banken ausleihen. Dafür bezahlen die Unternehmer Schuldzinsen, die sie über den Preis ihrer Produkte zurückfordern.

Durch diese Schuldzinsen verteuern sich die Produkte um 10 bis 50 Prozent. Auch wer selber keine Schulden hat, ist so an der Bezahlung von Zinsen zwangsbeteiligt. Mit unserem Konsum subventionieren wir als Verlierer zwangsweise die Gewinner.



Die 7 reichsten Länder spendeten 1.5 Milliarden Dollar für die Tsunami-Opfer... gleichzeitig fordern sie 4.5 Milliarden Dollar Zinslasten jährlich zurück..

Tobias Wegenast
Coaching, Beratung

Der Zins als Kapitalertrag schafft nicht Geld aus Leistung, sondern Geld aus Geld, was den Geldhalter gegenüber dem Leistungserbringer bevorteilt. Solches Raffes heisst Kapitalismus. Der Begriff Kapitalismus wird fast immer mit Marktwirtschaft gleichgesetzt, – zu unrecht – denn der Kapitalismus wurzelt im Zinsgeldwesen, während die Marktwirtschaft auf dem Angebot/Nachfrage-Spiel beim Gütertausch beruht.

Die achtzig Prozent Zinssklaven verschaffen den reichsten Menschen ihren Zuwachs an Reichtum.

Die Alternative: Das Wirtschaften mit einem als Tauschmittel und nicht als Bereicherungsmittel konzipierten Geld, dient vor allem der Bedarfsdeckung. Das Wachstum richtet sich dann nur nach dem Bedarf, ohne dass eine Zinsfuchtel es antreibt. Der Wegfall des Wachstumszwangs bildet eine notwendige Bedingung für die Nachhaltigkeit beim menschlichen Wirtschaften, für Lebenserhalt statt Raubbau

Das ergibt Lohnarbeit für mehr Menschen. Die vom Schuldendienst befreite öffentliche Hand hat dann genügend Mittel für den Infrastrukturunterhalt. Wo kein Zins erwirtschaftet werden muss, sind auch Alternativbetriebe lebensfähig, etwa im Bereich der naturschonenden Nahrungsmittelerzeugung. Und wo die Gesellschaft keine Angst vor Arbeitslosigkeit haben muss, entfallen Rücksichtslosigkeit und Mobbing am Arbeitsplatz, Klassenkampf und Rassenkampf bis hin zum Nationenkrieg. Am schlimmsten sind die sozialen und die ökologischen Verhältnisse in der Dritten Welt, deren Forderung aber nicht "Entschuldung!", sondern "Entzinsung!" lauten müsste. Entzinsung, damit der Friede durch Gerechtigkeit Einzug halten kann. Andernfalls erweist sich auch für die Völker im Norden der Ausblick auf das 21. Jahrhundert als sehr düster

Der Zins spaltet die Gesellschaft. Dass die verhältnismässig wenigen Gewinner unserer Geldordnung keine Reform zu Gunsten der Verlierer wollen, versteht sich von selbst. Warum aber in den Hochschulen, Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Drittwelt- und Umweltbewegungen die Zinsproblematik kaum thematisiert bleibt, hat vielleicht etwas mit Abhängigkeit und Apathie zu tun, die aufgrund mangelnder Übersicht auch an solchen Orten für Lähmung sorgen.

Der Mega-Betrug

Konsumenten und Steuerzahler in den entwickelten Volkswirtschaften wie der schweizerischen nähren einen ununterbrochen fliessenden Geldstrom von rund einem Drittel des Volkseinkommens an die Geldverleiher. Nutzniesser dieses in jeden Geldbeutel hinein reichenden „Absaug-Systems“ sind nur rund zehn Prozent der Bevölkerung, die mehr Zinsen einnehmen, als sie bezahlen. Die Folgen dieses Systems lassen sich schon lange in der so genannten „Dritten Welt“ beobachten, aber inzwischen auch immer mehr in den so genannten „Geberländern,“ die in Wirklichkeit mehr nehmen als geben. Dass es trotzdem auch in diesen reichen Ländern zu immer grösseren wirtschaftlichen, sozialen und dann auch politischen Verwerfungen kommt, geht ausschliesslich auf das Konto des Zinssystems, das sich sowohl offen als auch verdeckt (in allen Preisen) wie eine Mega-Krake durch die ganze Welt und in das Leben fast aller Menschen dieser Welt frisst.

An der Zinsfrage wird sich das Schicksal der Menschheit entscheiden. Wer sich Gedanken über die Zukunft macht, muss die Zusammenhänge zwischen Zinsgeld und Unfrieden erkennen.

Stoff zum Augen öffnen

*Asoziale Marktwirtschaft
Hans Weiss / Ernst Schmiederer / 2004
3-462-03412-X*

*Die Demokratie verrät ihre Kinder
Thilo Bode / 2003
ISBN 3-421-05679-X*

*Sozialalmanach / Sozialrechte
Caritas Schweiz / 2000
ISBN 3-85592-060-5*

www.inwo.ch

INITIATIVE FÜR NATÜRLICHE WIRTSCHAFTSORDNUNG (INWO)

Wichtige Ursachen wachsender Existenzangst und Hoffnungslosigkeit sind das herrschende Geldsystem und das Bodenrecht. Die politisch und konfessionell unabhängige INWO Schweiz verweist auf Alternativen, welche existierende Besitzstände nicht angreifen. Werden Sie jetzt Mitglied oder Gönner.

INWO Schweiz, Bahnhofstrasse 102, Postfach, CH-5001 Aarau
Tel 062 822 84 86 Fax 062 823 67 55 e-mail: contact@inwo.ch

PC-30-1771-2

September 2005

**Früher wähten sich
Sklaven nicht in Freiheit.**